Federn. Diese sind schwarzgrau, um den Schaft und am Ende dunkler. Die mittleren sind beiderseits, die übrigen nur mit der Aussenfahne stumpflich zugespitzt und auf der Innenseite abgerundet.

Das Weibchen im zweiten Lebensjahre.

Der Schnabel und die Füsse sind denen des Männchens gleich, aber der graue Fleck auf dem Schnabelrücken kleiner und undeutlicher begrenzt. Die Iris bräunlichgrau.

Der Kopf und der Hals sind sehr dunkel rostbraun, auf dem Scheitel kupferig glänzend. Der Kropf, der Oberrücken und die Schulterfedern dunkelbraun, jede Feder rostgelb gerandet und die Schulterfedern zum Theil mit solchen Punkten und abgebrochener Wellenzeichnung. Der Unterrücken, nebst dem Bürzel und der obern Schwanzdecke ist braunschwarz. Die Brust und der Bauch bis zum After sind dunkel rostgelb; der Bauch fast bräunlich, überall die graue Federwurzel schwach durchschimmernd; die Seiten- und Tragfedern braun mit rostgelben und rostgrauen breiten Kanten. Die untere Schwanzdecke ist auf gelblich weissem Grunde wie beim Männchen, aber die Zeichnung bleicher aufgetragen; die Federn des weissen Endrandes meist graulich eingefasst. Die grossen Schwungfedern sind trübfarbiger als beim Männchen, und der weisse Spiegel bis an die schmälere schwärzliche Endbinde unrein und dunkler grau schattirt. Die hinteren Schwungfedern stehen noch vom Jugendkleide und haben zerschlissene Fahnen. Die oberen Flügeldeckfedern sind dunkelbraungrau; der Unterflügel weiss, wie beim Männchen, mit grauen, weiss eingefassten Randfederchen. Die Schwanzfedern sind vollzählig und ihrer auch nur vierzehn; sie sind nur zum Theile neu und die übrigen noch vom Jugendkleide übrig geblieben. Die vermauserten sind dunkelgraubraun, die alten trüb rostfarbig und schadhaft.

Witten, im März 1851.

Bädeker.

Ornithologische Bemerkungen auf einer Reise in das südliche Frankreich.

Dem grossen Reichthum an Vogelarten, welche das südliche Frankreich aufzuweisen hat, entspricht nicht ebenso der Reichthum an Individuen. — Der Grund hiervon liegt wohl hauptsächlich in der weit gehenden Jagdliebhaberei und in dem Geschmack, welchen man hier, wie in dem grössten Theile von Italien, an Vögeln jeder Art, besonders aber an Sing-

vögeln als Leckergericht findet, der sogar auf Schwalben sich ausdehnt und das Fleisch von Raben und Raubvögeln nicht verschmäht. Auf den Speisekarten der meisten Hotels im Süden füllt eine ziemliche Anzahl von Vogelarten ausschliesslich die Colonnen der Abtheilung „Wildpret“ aus, und man kann auf die Seltenheit, so wie auf die Gesuchtheit dieses „Wildprets“ schliessen, wenn man die Preise damit vergleicht, welche für eine Becassine oder für einen Goldregenpfeifer 2½ bis 3 Franken, für eine Drossel oder einen Ortolan 1½ Franken, für Lerchen, worunter sich auch Sperlinge und andere Vögel ähnlicher Grösse mischen, 1 Franken per Stück und für einen *becfigue* (Fliegenfänger) ½ Franken betragen. In diese letzte Gattung wird aber alles eingereiht, was die *Muscicapa grisola* nicht an Grösse übertrifft.

Mit Rohr und Garn wird diesen armen Geschöpfen überall nachgestellt, und ohnerachtet des in Frankreich sehr strengen Jagdgesetzes, welches in der geschlossenen Zeit die Erlegung von keinerlei Wild gestattet, werden die armen Vögel selbst im April und Mai noch gefangen, geschossen und verzehrt. Wenn dann die hohe Polizei sich einmal drein legt, so wird sie, wie ich einmal zu bemerken Gelegenheit fand, als ein Liebhaber mit einem Dutzend Steinschmätzer, die er gefangen und gewürgt hatte, angehalten worden war, damit leicht beschwichtigt, dass es ja nur *oiseaux de passage* (Strichvögel) seien. — Im Mai sah ich in Arles auf dem Markte etwa ein Dutzend erlegte Weibchen vom Kampfhahn (*Tringa pugnax*) nebst dazu gehörigen und Eiern anderer kleineren Vögel, die wohl alle schon angebrütet waren, und im Gasthofe musste ich einen *Himantopus* verzehren helfen.

Sehr geschätzt sind als Leckerbissen die Steinschmätzerarten, *Saxicola Oenanthe, stapazina, aurita,* und noch mehr würde es *cachinnans* sein, wäre sie nicht so selten.

Die Verhältnisse des Terrains und des Landbaues begünstigen das Fortkommen der Vögel auch nicht viel. Gebüsch fehlt fast überall, und wo es aufkommt, wird es in der so holzarmen Gegend zu jeder Zeit als Brennmaterial weggehauen und eingesammelt. Von Waldungen ist, wenige Landstriche ausgenommen, gar keine Rede, die Bäume suchenden Vögel sind daher auf die Obst-, Oliven- und Zierbäume, so wie auf die Reben angewiesen, wo sie überall nur um so sicherer den Nachstellungen der Menschen verfallen. Dagegen haben diejenigen Arten, welche öde, kahle, steinige und dürre Gegenden lieben, hier ein wahres Paradies. Es werden daher die Steindrossel, die Kalanderlerche und die verschiedenen Steinschmätzerarten, so sehr ihnen auch nachgestellt wird, im Süden nicht

leicht auszurotten sein, wenn man sich hierzu auch die erdenklichste Mühe geben sollte.

Die hühnerartigen Vögel haben sich bei den obwaltenden Umständen sehr vermindern müssen. Die Flughühner (*Pterocles setarius*), die Stein- und rothen Feldhühner (*Perdix saxatilis et rubra*) sind selten geworden und an den Wachteln wird eine sehr bedeutende Verminderung wahrgenommen. Diese Vögel nimmt, als eigentliches Wild, die Jagdpolizei besser in Schutz; nichtsdestoweniger bekam ich aber zu Ende Mai in Grenoble Schneehühner zu essen.

In Lyon waren am 18. April in den Umgebungen der Stadt *Sylvia luscinia, phoenicurus, atricapilla, hortensis, Yynx torquilla* und *Emberiza cirlus* zu sehen und zu hören, Schwalben waren in grosser Anzahl da; Segler (*Cypselus murarius*) sah und hörte ich aber erst drei Tage darauf in Avignon. Hier sah ich die erste Kalanderlerche im Freien und mehrere Arten von Rohrsängern liessen im Gebüsch an der Rhone ihre Stimmen vernehmen. In der Stadt, so wie fast überall im südlichen Frankreich, werden viele Vögel im Käfig gehalten und hierzu neben Kalander- und Haubenlerchen vorzugsweise Distelfinken, Grünlinge und Kanarienvögel gewählt, auch rothe Feldhühner sah ich mehrmals.

In Nismes besitzt Herr Crespon eine sehr reiche Sammlung europäischer Vögel und Eier, und hat in seinem Garten beim Jardin de la Fontaine eine ziemliche Anzahl lebender Vögel, darunter einen frei umher laufenden Aasgeier (*Cathartes percnopterus*), und in einem Behälter beisammen: *Oedicnemus crepitans, Vanellus cristatus, gallinula porzana, Perdix rubra* und *coturnix* und mehrere *Pterocles setarius*, worunter ein Weibchen, das in dieser Gefangenschaft Eier legt, die meist in die Sammlungen wandern. — Auch in Cette befindet sich eine schöne und ziemlich vollständige Sammlung europäischer Vögel im Besitze des dortigen Maire. — Die öffentlichen Sammlungen in Montpellier und in Marseille sind recht gut ausgestattet. In letzterer befindet sich eine *Procellaria capensis*, die vor einigen Jahren bei Hyères geschossen worden, in den Besitz eines Herrn Geoffroy in Draguignan, der eine ganz hübsche Sammlung der Vögel der Gegend besitzt, kam und von diesem dem Museum in Marseille überlassen wurde. Nun prangt auch dieser schöne Sturmvogel in den Reihen der Europäer. Von Vögeln, die man sonst nicht oft in Sammlungen trifft, sah ich in den erwähnten einigemal *Emberiza leobia, Larus tenuirostris*, ein Paar von *Anas marmorata* und *Anas dispar*.

Auf dem Wege und während der mit der Reise verbundenen Excursionen sah ich sehr wenige Vögel; längs der Fahrt auf der Saône nichts

wie Elstern, die zahlreich auf den häufig am Ufer stehenden Pappeln nisteten; auf der ganzen Rhonefahrt nur einen kleinen Flug Knäckenten (*Anas querquedula*), welche in bedeutender Höhe stromaufwärts strichen, einen *Larus argentatus,* so wie einige Raubvögel; Sperlinge waren überall häufig, bei Nizza *Fr. cisalpina. Saxicola stapazina* und *aurita* sah ich nur zweimal, ebenso *Turdus saxatilis,* die ich jedoch in den Felsgegenden bei Nizza öfter hörte. *Alauda calandra* sah ich oft, einigemal *sylvia conspicillata* und *melanocephala.* Sehr an die heimische ornithologische Bevölkerung erinnerten die Olivenanlagen um Nizza. Südliche Vögel sah und hörte ich in den wenigen Tagen meines dortigen Aufenthaltes nur selten, dagegen sehr häufig *Fringilla coelebs, chloris, carduelis, serinus, Certhia brachidactyla, Parus coeruleus* und *palustris, Emberiza citrinella.* Ortolane sah ich hier und bei Cette. Sie werden Ende April und Anfangs Mai häufig gefangen, eingesperrt und gemästet, und sind sie fett genug, verzehrt. — An der ganzen Meeresküste sah ich mit Ausnahme von Cette nicht einen einzigen Vogel. Hier zeigte sich gegen Abend ein grosser Flug von *Larus ridibundus* am Hafen, aus dessen Erscheinen die Schiffer auf Sturm oder Regen schlossen. Nachdem es etwa fünf Monate lang nicht geregnet hatte, fiel auch in der That des Nachts starker Regen. Tags darauf war aber der Himmel wieder heiter wie zuvor, der Flug *Larus* aber verschwunden.

Durch das kahle Gebirge der nördlichen Provence und der Dauphiné bessern sich die Umstände für die Vögel etwas, weil das Land nicht so bevölkert ist. Bei Digne waren in den Eichenbuschhölzern, welche dort einen grossen Theil der Bergwände bedecken, viele Sänger zu hören und in den Gebüschen längs dem Flusse *Sylvia palustris* und *aquatica.* Nachtigallen sind häufig; *Muscicapa albicollis* fand ich, gegen ihre Gewohnheit, auf niedern Obstbäumen im Felde und gar nicht scheu. In den rauhen Lagen um Gap traf ich Ortolane häufig, auch *Anthus aquaticus* zeigte sich bisweilen.

Auf den Höhen gegen Grenoble war die Vegetation noch sehr zurück, es wehte ein kalter, scharfer Wind und die Natur schien wie ausgestorben. Ausser den oben erwähnten Schneehühnern bei Tisch, sah ich nichts mehr von Bedeutung.

Karlsruhe, im Juni 1850.

F. von Kettner.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: 2_1

Autor(en)/Author(s): Kettner Wilhelm Franz von

Artikel/Article: Ornithologische Bemerkungen auf einer Reise in das südliche Frankreich 15-18